UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

SERVICE D'HISTOIRE DE LA MÉDECINE
PROFESSEUR Dr EDGAR GOLDSCHMID

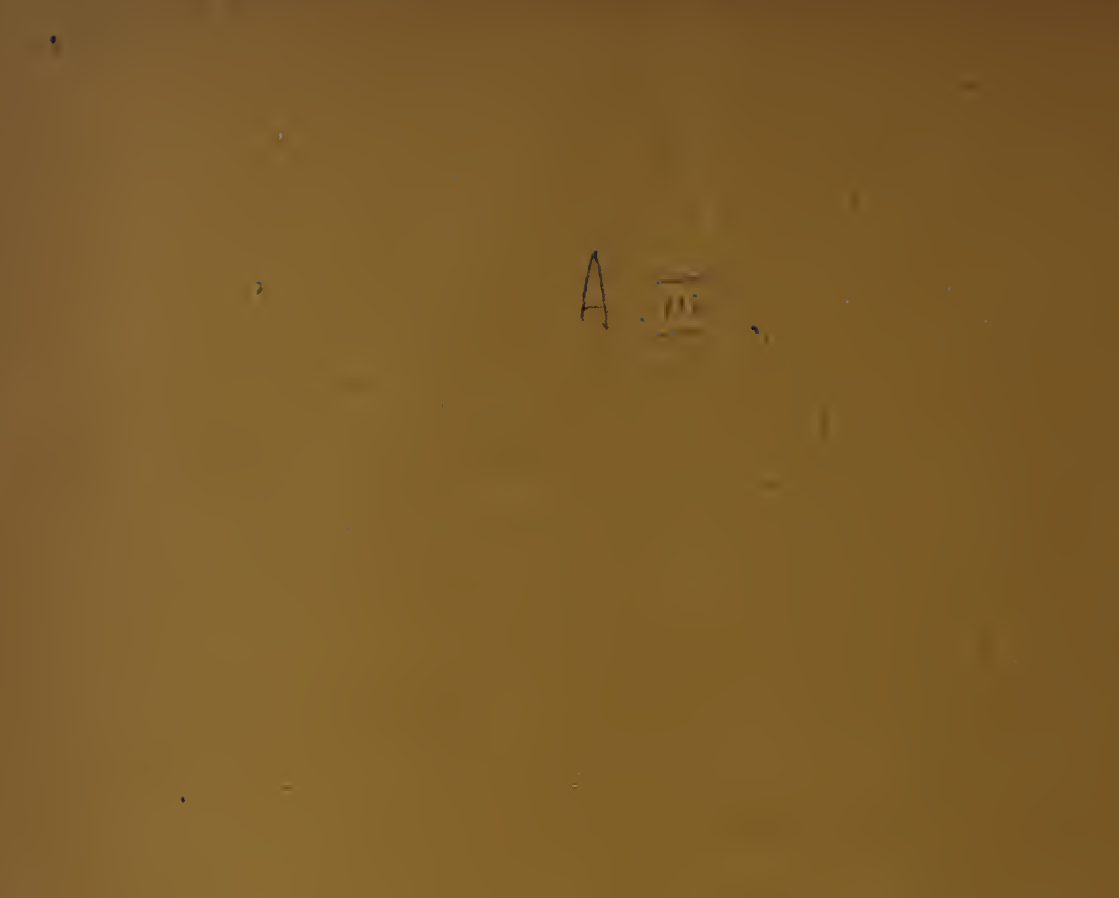
Beitrag zum Studium des Ayurveda, des Heilsystems der Inder

INAUGURALDISSERTATION
zur
Erlangung der Doktorwürde
einer
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Universität Lausanne
vorgelegt von

Walter Seth KIPNIS, M. D., Ph. D.

1938

IMPRIMERIE C. RISOLD & FILS, LAUSANNE



UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

SERVICE D'HISTOIRE DE LA MÉDECINE
PROFESSEUR Dr EDGAR GOLDSCHMID

Beitrag zum Studium des Ayurveda, des Heilsystems der Inder

INAUGURALDISSERTATION
zur
Erlangung der Doktorwürde
einer
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Universität Lausanne
vorgelegt von

Walter Seth KIPNIS, M. D., Ph. D.

1938

IMPRIMERIE C. RISOLD & FILS, LAUSANNE



UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

FACULTÉ DE MEDECINE

La Faculté de Médecine de l'Université de Lausanne, sans se prononcer sur les opinions du candidat et ensuite des rapports favorables de MM. les professeurs **Goldschmid** et **Michaud** autorise l'impression de la thèse intitulée :

Beitrag zum Studium
des Ayurveda
des Heilsystems der Inder

présentée par **Mr Walter S. Kipnis (U.S.A.)** pour l'obtention du grade de Docteur en médecine.

Lausanne, le 20 mai 1938.

Le Doyen :
Dr. Edwin RAMEL

My sincere gratitude

to Prof. Dr. Edgar GOLDSCHMID for his valuable aid in the writing of this thesis ; but greater is my gratitude for the open-hearted bounty of his knowledge and wisdom.

To Professor Edwin RAMEL, Dean of the Faculty of Medicine, I take this opportunity of expressing my appreciation of his kindness toward me.

Not for self, not for the fulfilment of any earthly desire of gain, but solely for the good of suffering humanity should you treat your patients and so excel all. Those who sell the treatment of disease as merchandise gather dust and neglect the gold.

Charaka

BEITRAG ZUM STUDIUM DES AYURVEDA, DES HEILSYSTEMS DER INDER.

In seinem Werke über „Indische Medizin" spricht Iwan Bloch über die Schwierigkeiten, die sich darbieten, wenn man die Tatsachen festlegen will, die das Alter der indischen Medizin betreffen. Dennoch, trotz dem Mangel an historischer Exaktheit der vorhandenen Daten, wird die Priorität und die Ueberlegenheit der griechischen Heilkunde, wenn auch nicht wörtlich so doch in Andeutungen, übereinstimmend angenommen.

Niemand würde den Versuch machen, die Medizin des Hippokrates mit der aus modernen Tagen zu vermengen; dagegen spricht man ganz allgemein von *einer* Hindu-Medizin. Die Hindu-Medizin unserer Tage, die in gewisser Weise vom Westen her beeinflusst ist, und die von ehedem werden wie eine einzige behandelt. Dieses weite Gebiet, das etwa eine Zeitspanne von 2000 Jahren umfasst, wird wie eine Kleinigkeit behandelt. Diese Verwirrung macht es notwendig, die alte, ursprüngliche Hindu-Medizin, wie sie durch ihre uralten Schriften repräsentiert wird, von der heutigen zu trennen.

Es ist wiederholt der Versuch gemacht worden, die Hindu-Medizin in der Terminologie der modernen Heilwissenschaft auszulegen. Man spielt mit den Worten und man beweist mit Hilfe dieses pseudo-wissenschaftlichen Vorgehens, das unter dem Namen Rationalisierung bekannt ist, die Existenz von Bedingungen, die nicht vorhanden sind. Bewusst oder unbewusst haben sich in die Arbeiten der westlichen Erklärer der Hindu-Medizin Romantik, Vorurteil und Unwissenheit eingeschlichen.

Wenn die Medizin des Hippokrates besprochen wird, schliesst man nicht die neuesten Ergebnisse der Physiologie in die Diskussion ein. Spricht man von der Hindu-Medizin, so sollte man auch die alte von der neuen völlig trennen. Aber die Bücher, die in letzter Zeit über dieses Thema in Indien geschrieben worden sind, zeigen die Neigung, sich an die

medizinischen Ideen des Westens anzulehnen, und sie schliessen in den Begriff „Hindu-Medizin" Dinge ein, die den alten Autoren weder bekannt waren, noch von ihnen beschrieben worden sind.

Indische Medizin, obwohl ein Begriff für sich, umfasst eine ganze Anzahl verschiedener Schulen. Da gibt es und gab es z.B. Hunderte von Jahren lang indische Heilsysteme, die wenig Beziehung haben zu demjenigen, von dem hier die Rede sein soll. Und doch können alle diese Schulen den Anspruch erheben, als „Indische Medizin" bezeichnet zu werden. Die Schule der Santals, des Sidha, der Yunani, sie alle beanspruchen die gleiche Benennung. Wir beabsichtigen nun, die Schule, von der wir hier sprechen, eindeutig zu kennzeichnen und uns der Terminologie ihrer Anhänger zu bedienen.

Die indische Medizin ist denen, die sie ausüben, und denen, die nach ihrer Ausübung streben, unter dem Namen A y u r v e d a (Wissenschaft vom Leben) bekannt. Ihre schulmässige Grundlage beruht auf drei umfangreichen Schriftensammlungen denen von S u s r u t a, C h a r a k a und V a g b h a t a. Diese Sammlungen, besonders die beiden ersteren, sind bis auf den heutigen Tag der Standard-Text für die Schulen, die die Vaids (Ayurvedische Aerzte) heranbilden. In der Sprache, in der sie ursprünglich geschrieben wurden, im Sanskrit, werden sie auch heute noch studiert. Es haben sich natürlich Fehler eingeschlichen, da ja diese Bücher für viele Generationen nur in Form von Handschriften zugänglich waren. Wie auch auf anderen Gebieten haben die Puristen die Gelehrten, die die Abschriften angefertigt haben, beschuldigt, Worte oder Interpunktion geändert zu haben. Wie es auch sein mag, die genannten Sammlungen sind jedenfalls die Texte, auf die wir zurückgreifen müssen, wenn wir das System, das unter dem Namen Ayurveda bekannt ist, auslegen und erklären wollen.

Eine Analyse der wahren Bedeutung ihrer Ideen sollte mit einer hinreichenden Kenntnis der Sprache unternommem werden, besonders des Sanskrit, dessen sich die Vaids bedienen; oder wenigstens mit Hilfe einer guten Uebersetzung unter Anleitung einer Autorität auf diesem Gebiete. Das Sanskrit hat, wie alle lebenden Sprachen, eine Anzahl von Worten, die sowohl Ursache wie Wirkung bezeichnen. Es hat, wie auch andere Sprachen, Wörter, die mehrere Bedeutungen haben. In diese Netze verstrickt sich derjenige, dem keine Hilfe zuteil wird.

Den vorhandenen Text einfach zu übersetzen oder eine Uebersetzung des Textes vorzunehmen, ohne genau zu wissen, ob die angewandte Terminologie richtig ist, heisst zu versuchen, das gläubige Publikum mit falschen Nachrichten zu bedienen. Dies ist leider bei den Aerzten aus dem Westen der Fall, die versucht haben, die Welt mit dem zu beschenken, was sie von der Ideologie des Ayurveda verstehen.

Ayurveda ist das einzige Heilsystem, das anscheinend unverändert bestehen geblieben ist von seinen Anfängen in grauer Vorzeit bis auf den heutigen Tag. Ayurveda war gleichzeitig mit der ägyptischen, griechischen, assyrischen, babylonischen, persischen und anderen alten Kulturen, die schon lange in Staub und Moder versunken sind. Dennoch existiert es weiter. Haas, Haeser u. a. haben zu zeigen versucht, dass sein Ursprung nicht in so uralter Zeit läge, wie behauptet wird ; dass es sich in Wirklichkeit erst viel später entwickelt hätte, und dass es das Transplantat der griechischen Medizin auf den fruchtbaren Boden Indiens darstellte.

Viel ist geschrieben worden *, um den Beweis zu führen, dass die ayurvedische Philosophie ihren Ursprung und ihre Fortdauer der Säftelehre der alten Griechen verdanke. Ebensoviel hat man getan, um diese Behauptung zu widerlegen ; man hat den Anspruch auf Originalität der Gedanken von Ayurveda vertreten, und das bis zu der Annahme, dass die Hindu-Medizin nach Griechenland verpflanzt worden wäre als eine dort fremde Heilkunde. Man hat zu beweisen versucht *, dass die griechische Medizin, die selbst der Vorläufer unserer modernen Heilkunde ist, im Grunde nur eine Verfälschung von Ayurveda wäre, dessen Feinheiten von den alten griechischen Aerzten nicht erfasst wurden.

Das letzte Wort ist auf beiden Seiten noch nicht gesprochen. Nach des Verfassers eigenen Beobachtungen, in Indien und im fernen Osten, ist noch vieles in den alten Bibliotheken verborgen, vieles, das halb heilig und deshalb das Geheimnis einiger halbpriesterlicher Verehrer von Ayurveda ist, die aber eine nährere Betrachtung und bessere Auswertung seines Ursprunges und Wachstums erlauben werden. Dieses verborgene Wissen kann ans Tageslicht gebracht werden, wenn diejenigen, die ihre wissenschaftliche Ausbildung im Westen erhalten, mit denen, die in der shastrischen Medizin (ayurvedischen Medi-

* 8) 9) 17) 20) 21) 28) 29) 38)

zin) herangebildet werden, freundschaftlich zusammenarbeiten. Solche unabhängigen, nach der Wahrheit strebenden Wissenschaftler werden in das Dickicht und Labyrinth des alten Sanskrit eindringen müssen, um das Zeugnis zu erbringen, das dieser Kontroverse für immer Einhalt gebietet, ohne Rücksicht auf die Gefühle der Verfechter jeder der beiden Theorien zu nehmen.

Bisher sind die bahnbrechenden europäischen Ayurveda-Forscher blindlings den Spuren der Erklärer der griechischen Medizin gefolgt. Nachdem sie von den Griechen gelernt hatten, was die medizinische Säftelehre bedeutet, haben sie, als ihnen eine andere geheimnisvolle Trias begegnete, unter dem Namen Vayu, Pitta und Kapha, diese letzteren übersetzt und interpretiert als die sogenannte Säftelehre der Griechen. Nachdem sie sich dafür entschieden hatten, dass die Säftelehre der Griechen die gleiche wäre wie die der Hindu, benannten sie mit Luft, Galle und Schleim die drei Kräfte der Hindu, die unter dem Namen Tridosha bekannt sind.

Wiederholt wurde der Versuch gemacht, Vayu, Pitta und Kapha mit Begriffen der westlichen Physiologie zu erklären. Wenn man das auch bis zu einem gewissen Grade tun kann, etwas hinken diese Vergleiche doch immer. Der Versuch, Tridosha mit westlichen Begriffen in Einklang zu bringen, beruht auf der Voraussetzung, dass die westliche Medizin ihren Höhepunkt erreicht hat, und dass Ayurveda sich nicht mehr fortentwickeln könnte.

Bei meinen Studien in der Geschichte der Medizin habe ich nachdrücklich betonen hören, dass ein Versuch, alte Daten genau festzusetzen, wenn so wenig über die Völker jener ältesten Vergangenheit bekannt ist, ein nutzloses Unterfangen sei. Es ist weniger wichtig, ob die Griechen von den Hindus oder die Hindus von den Griechen gelernt haben, als dass immerhin die Möglichkeit besteht, dass beide ihr Wissen von ihren Vorgängern übernommen haben. Tatsache bleibt, dass beide Schulen ihre eigenen Autoritäten und ihre eigenen Lehrmeinungen besitzen.

Eine fähige und vorurteilsfreie Analyse dieser autoritativen Lehren wird Aehnlichkeiten und Abweichungen aufdecken. Man

sollte nicht das Verfahren der alten Demonstratoren bei anatomischen Vorweisungen befolgen, nur das zu finden, was das Lehrbuch konstatiert, anstatt dessen, was der vorliegende Fall tatsächlich darbietet. Die Beschreibung der Funktion von Tridosha ist es, die ihr Wesen bestimmt, und nicht die Uebersetzung eines Wortes mit mehreren Bedeutungen in einen Begriff, der dem Uebersetzer genehm ist.

Nebenher wollen wir die Behauptung verzeichnen, dass Ayurveda ein System sympathetischer Magie wäre und auf Eingebung und Beschwörung beruhte. In der Urzeit, ja bis zu verhältnismässig neuerer Zeit waren die Priester gleichzeitig Aerzte. Als sich der Stand der Vaids entwickelte, leisteten ihnen diejenigen Widerstand, die bis dahin die Früchte eines so einträglichen Berufes geerntet hatten. Dieser Kampf hat sich auf der ganzen Welt abgespielt. Obwohl in Indien und auch in der übrigen Welt die Aerzte anscheinend den Sieg davongetragen haben, so haben sie doch zu gewissen Zeiten ihre Gegner dulden müssen.

Wie die mittelalterlichen Bücher medizinische Verordnungen enthalten, die das Gebet zur Grundlage haben, so hat es um diese Zeit Orte gegeben, an denen ein Gebet auf ein Stück Papier geschrieben und dann als Heilmittel gegen ein Leiden gegessen wurde. Die Christian Science hat sich erst neuerdings entwickelt, und auch das heilende Auflegen der Hände wird noch ausgeübt. Es überrascht daher wenig, dass die Vaids, als sie ihre priesterlichen Vorgänger duldeten und mit ihnen Kompromisse schlossen, zuliessen, dass am Ende eines jeden Kapitels ein kleiner Abschnitt über Gebet und Beschwörung angeschlossen wurde, mit der Anweisung, dass ein Priester zugezogen werden sollte. Die Vaids für solche Zutaten verantwortlich zu machen, ist unnötig. Die Anweisungen in den Abschnitten über die Beschwörungen und Gebete unterscheiden sich so von den ernsten, wissenschaftlichen Heilmitteln, die an anderen Stellen dargeboten werden, dass man sie getrost für eine Geste der Höflichkeit gegenüber den Mächtigen ansehen darf.

Es ist unnötig zu sagen, dass in einer Zeit, da der Aberglaube eine so wichtige Rolle im menschlichen Leben spielte, solche Gebete ganz fraglos die Therapie unterstützt haben. Es war und ist immer gut, wenn der Patient empfindet, dass er seine Götter zufriedenstellt und sich auf diese Weise ihrer Gunst erfreut. Die geistige Einstellung des Patienten ist etwas, das auch vom modernen Arzte durchaus gewertet wird.

Erst vor wenigen Jahren haben sich R.N. Chopra, und eine Reihe von Mitarbeitern entschlossen, wahrscheinlich angespornt durch das neuerdings in Indien erwachende Nationalgefühl, ernsthaft den Wert der indischen Drogen zu erforschen, und zwar von einem rein westlichen Gesichtspunkt aus. Dieses Studium, das noch in den Kinderschuhen steckt, hat zu einem umfangreichen Buche Veranlassung gegeben, das fraglos die Anerkennung einer Anzahl von Heilmitteln enthält, die bis dahin für nutzlos erachtet wurden. Aber solche idealistische Forschungsweise ist selten in unserer materialistischen Zeit.

Die Laboratorien unserer grossen pharmazeutischen Industrie können es sich kaum leisten, dass viel Zeit auf Forschung allgemeiner Art verwendet wird oder für eine Sache, die nicht in absehbarer Zeit ein Resultat zeitigt. Wahrhafte Forschung hat immer kämpfen müssen. Oefter finden sich Untersuchungen, die beweisen sollen, dass eine Idee falsch ist ; und wenn das nicht gelingt, wird die ganze Sache fallen gelassen. Das ist unglücklicherweise die Haltung vieler Ayurveda-Forscher gewesen.

Jahrelang hat eine erstickende Bedächtigkeit angehalten, anstatt dass man einfach auf das Holz eingehauen hätte, ohne zu fragen, wohin die Splitter fliegen könnten. Es ist schwer zu sagen, ob der Grund für dieses Verhalten darin lag, dass man einen Konkurrenten auf finanziellem Gebiet vernichten wollte, oder ob ein ursprüngliches Gefühl dazu trieb, dass etwas Unnützes und doch Gefährliches unterdrückt werden müsse. Aber es ist tatsächlich offenbar, dass alles nur Mögliche getan worden ist, um die als Ayurveda bekannte Schule zu zerstören. Wer nicht im Besitze eines westlichen medizinischen Diploms war, konnte weder Hilfe noch Besoldung erhalten, welches auch immer seine Ausbildung war. Diese Schwierigkeit führte und führt noch dazu, dass nur eine kleine Gruppe von Indern im Westen ausgebildete Aerzte aufsucht, während eine überragende Zahl Ayurveda anhängt. Der populärste Arzt Indiens ist ein Mann, der zwar im Westen Medizin studiert hat, aber dennoch den Grundsätzen von Ayurveda folgt.

Es mag von Nutzen sein, die Einstellung der in Indien herrschenden Macht gegenüber der als Ayurveda bekannten Schule darzustellen. Bis vor ganz kurzer Zeit mussten die Schulen des Ayurveda auf der Grundlage ihrer eigenen Mittel bestehen, während alle möglichen staatlichen Subventionen

an westliche medizinische Ausbildungsstätten gegeben wurden. Bis vor kurzem erhielt kein Vaid eine staatliche Anerkennung, mochte er noch so befähigt sein. Es ist wahr, dass sich diese Lage heute gebessert hat, dass auf Grund des Druckes der öffentlichen Meinung einige shastrische Schulen staatliche Hilfe erhalten, und dass man den Vaids eine gewisse staatliche Anerkennung gibt. Darum ist es nur umso wichtiger, Ayurveda richtig einzuschätzen.

Bemerkenswert ist das Interesse, dass die Sovjet-Wissenschaftler diesem System entgegenbringen, das sie als Indo-Tibetanische Medizin bezeichnen. In einem neuen Bericht an den Wissenschaftlichen Rat des Volkskommissariats für Gesundheit rät Dr. N.N. Badmayew, sich die wertvollen Erfahrungen zu Nutze zu machen, die von der Indo-Tibetanischen Medizin im Laufe von mehr als zwanzig Jahrhunderten aufgehäuft worden sind. Sein Bericht wurde von hervorragenden Gelehrten wie K.L. Povarnin, V.P. Koshkadamov und I.L. Vostrikov unterstützt. Es wurde daraufhin für die Organisation einer speziellen Klinik und eines Forschungsinstitutes entschieden.

Diese Art des Vorgehens, die sich so sehr von derjenigen unterscheidet, die von unseren Wissenschaftlern im Westen verfolgt wird, erfordert nähere Erklärung. Es ist beabsichtigt, Spezialisten der Medizin des Ostens aufzufordern, mit diesem Institut zusammenzuarbeiten ; Bücher und Manuskripte der medizinischen Litteratur des Ostens sollen dort gesammelt werden, und das durch die Zusammenarbeit verschiedener medizinischer, nicht-medizinischer, sprachlicher und anderer Fachmänner ; so soll der Versuch gemacht werden, Ayurveda gründlich zu erforschen. Man möge aus diesem Bericht von Professor Badmayew seine und seiner Collegen Vorstellung von der Indo-Tibetanischen Medizin ermessen und bemerken, wie stark sie sich von den oberflächlichen Ideen unterscheidet, die die Berichte unserer Gewährsmänner enthalten.

Badmayew stellt fest, dass sich die „indo-tibetanische Medizin und die westliche Medizin durch die Art von einander unterscheiden, mit der man an den erkrankten Organismus herantritt und wie man ihn behandelt... Einige der indo-tibetanischen Grundprinzipien sind von der gleichen Quelle abgeleitet wie die Grundlagen der Medizin des Westens. Indo-tibetanische Aerzte verwenden eine Vielheit von Heilmitteln, die im Westen unbekannt sind. Hauptsächlich sind es Pflanzen (Früchte, Blüten, Wurzeln, Stengel, Blätter), und nur sehr

wenige sind mineralischer Natur. Noch seltener sind solche aus Teilen des tierischen Organismus. Einige von ihnen sind in der westlichen Medizin bekannt, aber sie werden nur einzeln für sich verwendet, während man sie in der Medizin des Ostens in Rezepten benützt, die zusammengesetzte Kombinationen verschiedener Ingredienzien sind."

„Indo-tibetanische Medizin", so fährt Badmayew fort, „betrachtet die verschiedenen Krankheiten des Organismus als ein Ergebnis einer fehlerhaften Ernährung und des darauffolgenden Zusammenbruches der physiologischen Funktionen der verschiedenen Organe. Sie hat der Rolle Rechnung getragen, die die Mikroorganismen für die Krankheit spielen. Dennoch hat sie eine andere Anschauung von deren Aufgabe als die, die in der Medizin des Westens vorherrscht. Die indo-tibetanischen Aerzte betrachten die Mikroben nicht als die Ursache der Krankheit, sondern nur als einen erschwerenden Faktor, während die Krankheit selbst durch eine falsche Ernährung verschuldet ist.

„Indo-tibetanische Medizin sucht mit Hilfe von nährenden und wiederherstellenden (kräftigenden) Heilmitteln in erster Linie die erkrankten Organe zu ihrer normalen Funktion zurückzuführen. Die Medizin des Ostens vertritt die Ansicht, dass die Tätigkeit der Drüsen von der Zufuhr wesentlicher Substanzen abhängig ist, die von dem Blute befördert werden, durch das die Sekretion der Drüsen erzeugt wird. Die Ursache der Krankheit ist ausserhalb des Verdauungstraktes zu suchen, in den Blutgefässen des Mesenteriums, durch die das Blut den Verdauungsorganen zugeführt wird.

„Die Vorbedingungen für die Stuhlträgheit, die Embolie, für die psychische Depression und für die Verödung der Blutgefässe liegen an dieser Stelle. Um sie zu behandeln, bemüht sich dieses medizinische System, die Tätigkeit der mesenterialen Blutgefässe zu steigern, was zu einer gradweisen Wiederherstellung und Heilung der Schleimhaut des Magens, des Darmes und der Verdauungsdrüsen führt. Diese Methode wird zur Bekämpfung vieler Krankheiten der Bauch- und Beckenregion, wie z.B. des Magenkatarrhs, des Magengeschwürs, der akuten und chronischen Colitis, von Haemorrhoiden und Leberbeschwerden benutzt.

„Folgendes sagen die Aerzte im Osten über die Insulinbehandlung des Diabetes : Insulin ist wertwoll, doch nur insofern, als es dem Organismus hilft, den Zucker zu assimilieren. Aber es heilt keineswegs die erkrankten Teile des Pankreas.

Im Gegenteil, es macht das Pankreas völlig unfähig zu einer unabhängigen Tätigkeit, und der Patient ist gezwungen, eine bestimmte Diät einzuhalten und von regelmässigen Insulineinspritzungen Gebrauch zu machen. Sie behaupten, dass die von ihnen angewandten Heilmittel ohne Insulin und spezielle. Diät die Zuckermenge im Urin und im Blut in den meisten Fällen auf einen normalen Stand herabzusetzen vermögen.

„Ein anderes typisches Beispiel für die Methode der östlichen Aerzte ist ihre Anaemiebehandlung. Im normalen Organismus gibt es einen konstanten Vorgang der Erneuerung und Erschöpfung des Blutes. Wie gross auch dieser Abbau sein mag — er ist solange ungefährlich, als der Organismus fähig ist, das Blut in der genau gleichen Quantität und Qualität zu erneuern. Daher nimmt der indo-tibetanische Arzt in Fällen von Anaemie nicht seine Zuflucht zu Arsenpraeparaten oder Eisen, sondern er tut sein Möglichstes, um die Tätigkeit der Bauch- und Verdauungsdrüsen wiederherzustellen und zu bewirken, dass die richtigen Substanzen aus der Nahrung die eigentliche Bluterneuerung besorgen."

In Hinblick auf das Anwachsen der Zahl der chirurgischen Eingriffe, die heute vorgenommen werden, auf den — sagen wir geringsten — Verdacht oder die leiseste Begründung hin, ist die folgende Ansicht über die Chirurgie interessant, wie sie von Badmayew angeführt wurde. „Es ist wichtig zu bemerken", konstatiert Badmayew *, „dass die indo-tibetanische Medizin dazu neigt, die Anwendung chirurgischer Massnahmen so weit wie möglich einzuschränken. Operationen, so sagen sie, haben Traumen zur Folge, die Zerstörung einer gewissen Anzahl von Nerven und Blutgefässen, und sie hinterlassen ein Narbengewebe, das seine Fähigkeit verloren hat, dem Organismus zu dienen."

So hat sich zum ersten Mal eine Stimme erhoben, die vorurteilsfrei dafür eintritt, dass Spott und Ablehnung ein wissenschaftliches Problem nicht lösen können. Aus historischen Gründen möge die Erfahrung eines Pioniers wie Sir Jagadis Chandra Bose genannt werden, an dessen Institut der Verfasser arbeiten durfte. Bose versuchte der ayurvedischen Theorie vor der wissenschaftlichen Welt des Westens Gehör zu verschaffen, einer Theorie, die besagt, dass Pflanzen „Sthavara Jiva", d.h. stillstehende Tiere seien. Jahre des Kampfes

---

* 2)

waren notwendig, um die Anerkennung der von ihm in reichem Masse dargebotenen Beweise zu sichern.

Er versuchte für den alten Hindu-Glauben den Nachweis zu führen, dass PRANA (die eine, letzte Lebenskraft), die ganze Natur durchdringt, vom Leblosen bis zum Lebendigen. Als Physiker hat er den Beifall seiner Collegen errungen, aber da er im Herzen ein vedischer Philosoph war, hat er sich von der reinen Physik abgewandt, um seinen Glauben an das „einige innere Leben aller Wesen" durch empirische Beweise darzutun. Jahre seines Lebens hat er dem Nachweis der treffenden Aehnlichkeit zwischen den Pflanzen und Tieren gewidmet, und zur Genugtuung verschiedener wissenschaftlicher Körperschaften hat er festgestellt, dass in den Pflanzen Empfindungsvermögen, ein Nervensystem, Muskeltätigkeit und Zirkulation vorhanden ist, die nahezu der des Blutes im Menschen analog ist. Erfolg stellte sich ein, aber erst nachdem er gekämpft hatte ! Vorher wurde sein Werk heruntergemacht, ignoriert, kritisiert und angeprangert. So behandelt der Westen auch den Osten — aber endlich siegte die Ausdauer.

Sir Jagadis Chandra Bose, der bewährte Forscher, Nobelpreisträger für Physik, hat die Klage des Hindu-Weisen wiederholt über die Art, wie die wissenschaftliche Litteratur der Hindu von den gelehrten Doktoren aus dem Westen übersetzt und gewürdigt wird. Er sagt, dass es immer Leute gäbe, die versuchten, als Dolmetscher zu dienen und als Autoritäten auf Gebieten zu gelten, die sie nicht verstehen, und denen selbst die ersten Anfangsgründe des Sanskrit unbekannt wären. Selbst da, wo es Gelehrten viel Zeitaufwand und gründliches Studium des Sanskrit kostet, um die Bedeutung eines Wortes festzustellen, die für Generationen verloren war, und die unklar oder falsch gelesen ganze Gedankengänge verändert, stürzen sich „Weise" aus dem Westen in voreilige Interpretationen. Nicht damit zufrieden Urteile zu fällen, beeilen sie sich, diese drucken zu lassen und verbreiten so auch noch ihre Unwissenheit.

Langsam und sicher steigt aus einem solchen Wust von Irrtümern das reine Antlitz von Ayurveda auf. Es ist noch zu früh, um über seine Superiorität oder Inferiorität zu urteilen im Vergleich mit westlichen Systemen. Tatsache bleibt, dass Ayurveda die Zeiten überlebt hat, dass sie der Forschung zugänglich und zur Mitarbeit gewillt ist. Es ist die Pflicht beider Schulen, der ayurvedischen wie der westlichen Medizin, einander zu respektieren ; sie sollten Stärken von einander

annehmen, sich bei Schwächen gegenseitig helfen, und so die Hilfeleistung erweitern und verbessern, die sie der leidenden Menschheit geben können.

Für die, die sich zufrieden geben, sich genügen lassen mit ihrem kleinen Wissen, sich fürchten aus ihrer Ruhe aufgestört zu werden, die nicht willig sind zu fragen, zu suchen, zu forschen, die den Zweck des Studiums und seinen Wert in Frage stellen, mögen die Worte des unterblichen Faraday angeführt werden. Dieser antwortete, als er einmal nach dem Zwecke solcher Forschung gefragt wurde: „Das ist gerade wie die Frage nach dem Zweck eines neugeborenen Kindes!"

Der grosse ayurvedische Arzt, den wir später zu zitieren Gelegenheit haben werden, hat über das Studium gesagt: „Der Kluge sollte jeden als seinen Lehrer ansehen und das Beste seiner Therapie annehmen, selbst wenn solche Kenntnis von einem Feinde stammt." (Charaka, Vimana Kap. VI)*.

So hätte die Haltung derjenigen sein müssen, die Ayurveda erforschen. Was treibt nun eine immer wachsende Zahl indischer Aerzte dazu, den grösseren Teil ihrer im Westen erhaltenen Ausbildung aufzugeben und die Philosophie von Ayurveda anzunehmen? Und das nach einem ernsthaften Studium der westlichen Medizin, und nachdem sie nach viel Arbeit die stolzesten medizinischen Titel erhalten haben — und zwar dann, wenn sie mit den Vaids in Berührung kommen, wenn sie beobachten, was Ayurveda leistet und den fraglosen Beweis der Wirksamkeit ihrer Behandlung sehen. Diese Veränderung der grundlegenden Einstellung erfordert unsere Aufmerksamkeit, da mehr und mehr „Bekehrungen" stattfinden. Alle die vereinigten Angriffe der indischen medizinischen Presse wegen der fehlenden „Ausbildung" der Vaids können nichts an der Tatsache ändern, die von jedem Arzt in Indien bestätigt werden kann nämlich, dass solche Vaids imstande gewesen sind, hereinzukommen und zu heilen, nachdem man die besten Heilmittel des Westens und das Beste an westlichem Wissen auf einen Fall angewendet und nichts erreicht hatte.

Das genaue Alter, der Ursprung von Ayurveda, ist natürlich in Dunkelheit gehüllt. Die Ideen, die in den Büchern von Charaka, Vagbhata und Susruta zum Ausdruck kommen, haben offenbar schon vor dem Einfall der Arier in die indische Halbinsel im Keim bestanden. Diese indo-europäi-

* 28)

schen Einwanderer brachten die schon bestehende, hochentwickelte Zivilisation der Halbinsel zum Untergehen und Verlöschen.

Es wird, wie wir früher gesagt haben, behauptet, dass die griechischen Gedanken vom Krankenheilen denen der Hindus vorausgegangen sind. Diese Behauptung wird von denen verbreitet, die die Ansicht vertreten, dass Hippokrates der Vater aller heute bestehenden Medizin wäre. Die Verfechter * dieser Idee erklären Ayurveda für ein verdorbenes griechisches System und begründen ihren Gedanken hauptsächlich mit der Annahme, dass die Griechen älter wären als die Hindu. Diejenigen hingegen **, die für die Priorität der Hindu eintreten, behaupten, dass die griechische Medizin nur eine Verfälschung der Hindu-Medizin sei, und sie geben dafür die gleichen chronologischen Gründe an.

Zur Diskussion dieser Frage müssen wir von der bekannten Tatsache ausgehen, dass vor der Aufrichtung eines Gebäudes ein gut ausgedachter Plan da sein muss, und ein Plan von einiger Bedeutung braucht Zeit bis zur Reife. Darum halten wir es für sicher, dass weder Hindu noch Griechen als die Urheber zu bezeichnen sind, sondern dass beide auf alten Erfahrungen fussen. Es müssen nicht notwendig schriftliche Urkunden sein, aber doch wörtliche, mündliche Ueberlieferungen. Tatsache ist, dass die alten Schriftsteller für sich nur den Anspruch erheben, die Sammler des damals bekannten Wissens zu sein, von dessen Ursprung sie in den meisten Fällen keine Kenntnis hatten.

Wir wissen nicht mit Sicherheit, woher die Griechen gekommen sind. Aber wir wissen das Datum ihrer ersten Olympiade, 776 v. Chr. Weiter wissen wir, dass der Epoche Homers die minoische und die mykenische Kultur vorausgegangen ist. Wir wissen, dass zwischen diesen Kulturen und der griechischen eine Lücke klafft. Die Griechen waren Einwanderer. Sie mögen eine eigene Heilkunde mitgebracht haben, die auf eigener Beobachtung und Erfahrung beruhte, oder sie mögen ihr Wissen von den Völkern übernommen haben, die sie besiegt haben. Diese Frage können wir bei unsern heutigen geringen Kenntnissen nicht mit Sicherheit beantworten.

Ueber den Hindu herrscht ein ähnliches Dunkel, die gleiche Ungewissheit, was die wirklichen Tatsachen anbetrifft.

---

* 5) 14) 18) 19)
** 8) 9) 17) 21) 29) 36)

Das Volk, das wir als die Hindu kennen — und ihr Wissen ist es, das als Ayurveda bekannt ist — wanderte in Nordindien ungefähr um 2400 v. Chr. ein : das ist im ägäischen Meer die Zeit der frühminoischen und Kykladen-Kultur. Eine schriftliche Ueberlieferung über ihre Geschichte, Kultur oder Religion beginnt erst in viel späterer Zeit. In der Zwischenzeit hat sich viel ereignen können.

Die Hindu waren ein einfaches Hirtenvolk und wahrscheinlich unterlagen sie dem Einfluss der Kultur, die sie im Lande vorfanden. Die Ruinen von Mohenjo Daro, Taxila und Harappa beweisen, dass vor der Einwanderung der indo-europäischen Stämme in Indien eine wirklich fortgeschrittene Kultur bestanden hat. Wir wissen, dass bis zum heutigen Tage, nach Tausenden von Jahren, der ganze Süden von Indien weder in Sprache noch in seiner geistigen Kultur arisch ist. Spät haben wir eingesehen, dass die Drawida im Süden eine kulturell hochstehende Rasse sind und ihre eigene vielfältige Zivilisation besitzen. (Nebenbei sei bemerkt, dass die Entwicklung der mineralischen Medikation das alleinige Werk der Drawida ist.)

Die schriftlichen Ueberlieferungen der Hindu haben erst verhältnismässig spät begonnen. Die stumme Zeit zwischen der Einwanderung und der Periode litterarischer Mitteilungen gibt viele Fragen auf. Sind diese Indo-Europäer in ihrer Heilkunst von ihren Vorgängern in Nordindien beeinflusst worden oder durch ihre Berührung mit den Drawida im Süden ? Oder haben sie durch ihre chirurgischen Erfahrungen während ihrer Kriegszüge, durch ihre medizinischen in den Malaria-Gebieten, durch ihren Kampf gegen endemische und epidemische Krankheiten unabhängige Gedanken entwickelt über den Ursprung und die Behandlung von Krankheiten ?

Nebenbei sei bemerkt, dass die Religion der vorgriechischen Einwohner des Landes, das wir heute als Griechenland kennen, und die der alten arischen Einwanderer Indiens vieles gemeinsam haben. Doch das kann man von vielen alten Völkern sagen. Sie verehrten z.B. Steine und Bäume, die Natur-Kräfte und die Geister ihrer Ahnen. Nicht genug Aehnlichkeiten können, wie wir gesagt haben, herangezogen werden, um daraus auf eine Entwicklung aus einem allgemeinen Besitz heraus, auf ihren Ursprung aus einem gemeinsamen Stamm oder auf ihre Entwicklung im gleichen oder benachbarten Gebiet zu schliessen.

Wir bringen nunmehr die Argumente für die Idee dass

Ayurveda älter sei als die griechische Medizin, und dass die griechische Medizin sich von ihr herleite. Pocock weist in seinem Werke über „India in Greece" nach, dass Griechenland vieles von seiner eigenen Zivilisation Indien verdankt. Zum Beweise führt er Dinge aus der Mythologie an und sehr alte Namen, die aus der Sanskrit-Litteratur stammen. Hippokrates, sagen die Hindu, ist im Jahre 460 v. Chr. geboren, wogegen die Werke von Susruta und Charaka schon früher bekannt waren — das natürlich nach den Angaben indischer Autoritäten.

Dieses, sagen die Hindu, beweist endgültig, dass die Hindu-Medizin die ältere ist. Natürlich muss man ehrlich sein und zugeben, dass historischer Sinn nicht gerade ein Charakterzug des Hinduismus ist, und dass einer Rasse, die ihre Zeit nach Yugas (das sind Perioden von zehntausenden von Jahren) rechnet, ein paar hundert Jahre von geringer Bedeutung erscheinen möchten. Dennoch nimmt man an, dass der Verkehr zwischen Indien und Griechenland bis auf vorgeschichtliche Zeiten zurückgeht, dass, während die Phönizier und Araber Indien zur See erreichten, die Jonier von der Westküste Kleinasiens aus Indien vom Lande her erreicht hätten.

Die Ankunft Alexanders des Grossen in Indien im Jahre 327 v. Chr. und die Schnelligkeit seiner Eroberung sind Beweis genug, dass das eroberte Land schon vorher gut bekannt war. Das geht aus den Eroberungsplänen von Alexanders Generälen hervor, die auf der Kenntnis der nordindischen Gebiete beruhten. Alexanders Historiker (Strabo z.B.) beschreiben die Sitten der Hindu bis ins Einzelne. Sie unterlassen es nicht, die bemerkenswerte Gesundheit des indischen Volkes laut zu preisen, und sie kommentieren die hoch entwickelte Diätetik, Hygiene und die chirurgischen und medizinischen Kenntnisse der Hindu.

Aber die Ankunft der Griechen fällt nicht in die Blütezeit von Ayurveda. Ganz im Gegenteil! Während der ganzen Entwicklung des Buddhismus hörte das Forschen auf, und viel von dem Wissen der Vergangenheit wurde in den Hintergrund verwiesen. Es soll getreulich anerkannt werden, dass die buddhistischen Eroberer grosse Schulen bauten und geräumige Hospitäler errichteten. Aber der wahre Geist des Buddhismus, seine Selbstverleugnung, sein bekannter Pessimismus und seine Sehnsucht nach dem Grossen Nichts erstickten alle Forschung.

Die grosse Zeit von Ayurveda lag vor dem Buddhismus.

Sie war in einer Epoche, als auch noch andere Künste in ebensolcher Blüte standen. Es war das Zeitalter des Ehrgeizes, der Expansion. Damals bereisten die Hindus Aegypten. Das Studium von Kleidung und Sitten in Aegypten in der Zeit vor dem Buddhismus wird ihre nahe Uebereinstimmung in Indien und Aegypten zeigen, die durch den fortgesetzten Verkehr miteinander hervorgerufen worden ist. Wie die Buddhisten die Sektion und Tierexperimente verhinderten, so schwächten sie durch ihre Angst vor dem Blutvergiessen die Verteidigungskräfte ihres Landes.

So sah es aus, als Alexander es wagte, seinen Eroberungszug zu unternehmen, denn er war unterrichtet von den Reichtümern Indiens und von der körperlichen Schwäche der Inder, die wohl die nihilistische und selbstzerstörerische Philosophie des Buddhismus erzeugt hatte. Unter Alexanders Kriegsbeute befanden sich auch Sklaven — manch' ein Gelehrter und Künstler war wohl dabei. So kam es, dass der Einfluss Indiens durch die Gefangenen, die in Griechenland blieben, doch in der Wirkung gross war, wenn auch die Eroberung Indiens durch Alexander nur von kurzer Dauer war *.

Wie wir wissen, hatte Darius sein Persisches Reich ausgedehnt, indem er nach Europa hinüberzog. Dort eroberte er Thrakien und Makedonien. So ermöglichte dieser Eroberungszug den östlichen Ideen nach dem Westen vorzudringen, etwa fünfzig Jahre vor der Geburt des Hippokrates, und so konnten indische Gedanken Griechenland erreichen.

Hindu-Aerzte wurden von Strabo ihrer Geschicklichkeit wegen gepriesen. Ktesias, ein Zeitgenosse des Hippokrates und Arzt beim Perserkönig, rühmt die Geschicklichkeit der Vaids und würdigt den Wert ihrer Medikamente. Der Rigveda spricht schon von dem Verkehr zwischen Griechen, Phöniziern und Hindu. Noch vor der Zerstörung ihres Tempels kamen die Hebräer in das Land, das heute Cochinchina heisst und in den nördlichen Teil der Provinz Bombay, als sie die Möglichkeiten gewahrten, die sich ihnen in Indien boten. Da sie vom Verkehr mit ihren Glaubensgenossen abgeschnitten waren und sich weigerten, die Autorität des Talmud anzuerkennen, lebten sie in den gleichen Ortschaften wie die Inder.

Alte buddhistische Priester, Glaubenseiferer, trugen ihre Religion nach Griechenland, Rom, Tibet, China und Zentral-

---

* 8) 36) 43)

asien. Sie alle waren heilkundig. Man kann nur Vermutungen darüber anstellen, was für einen Einfluss sie auf die Heilkunde hatten, der sie begegneten. Die Tatsache, dass ihre Philosophie von einem sehr grossen Teil der Menschheit angenommen wurde, sodass die Spuren ihres Einflusses in der christlichen Kirche bemerkt werden, ist wahrlich Beweis genug für das, was sie für die Medizin getan haben dürften. Welche ihrer medizinischen, ayurvedischen Ideen durch die Jahrhunderte durchgesickert, welche gefälscht und welche völlig der modernen Medizin einverleibt worden sind, ist ebenso schwer festzustellen, wie eine Rasse zu definieren.

Wie bekannt Indien den Mittelmeervölkern war, mag aus der Reise des Apostels Thomas nach dem Süden Indiens geschlossen werden, kurz nach dem Tode Christi. Er gründete eine christliche Kirche in Indien, und diese Kirche zählt heute noch ungefähr hunderttausend Anhänger und erhebt den Anspruch, die älteste christliche Kirche zu sein. Das beweist, dass der Verkehr zwischen Indien und dem Westen schon früh in geschichtlicher Zeit festzustellen ist.

Mahamahopadyaya Gananath Sen erwähnt in seiner Ansprache anlässlich der Gründungsfeierlichkeit der Hindu-Universität das wechselvolle Schicksal und die Raubzüge, die seit dem Einfall Alexanders des Grossen über Indien hinweggegangen sind. Er ist der Vorsehung wahrhaft dankbar für das, was von den ayurvedischen Schriften erhalten geblieben ist, doch macht er die Welt auf das aufmerksam, was im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen sein muss. Denn auf Alexander folgten die Skythen, auf die Skythen die Hunnen und auf die Hunnen die Mongolen, Perser, Türken und noch manche andere.

Nur wenig gleicht der Zerstörungswut der Mohammedaner. Die Abneigung der Mohammedaner gegen alle Schriften anderer Völker und ihre Angst, dass irgendetwas existieren könnte, was den heiligen Worten des Koran widersprechen könnte, veranlasste sie, alle Bibliotheken und alle Manuskripte zu zerstören, die in ihre Hände fielen. Mahmûd von Ghazni (998-1070), Ghori, Genghis Khan (1160-1227), Nadir Shah und viele andere, zu zahlreich, um sie hier zu nennen, waren grausam gegen die besiegten Völker, aber noch grausamer gegen das jahrhundertealte Wissen.

Die wenigen Handschriften, die die Schreckensherrschaft der früheren Eroberer überlebt hatten, sollten der Zerstörung durch die Mohammedaner nicht entgehen. Wenig nur blieb

übrig, sagt Gananath Sen, von der im Laufe der Zeiten angehäuften Weisheit.

Wenn auch ein ähnliches Schicksal in geringerem Masse Rom und Griechenland ereilt hat, wie anders wurden doch in Europa deren Reste behandelt im Vergleich zu Indien. Weder Geld noch Mühe wurde gespart und die grössten Geister waren beschäftigt, unsere Kenntnisse von den alten Mittelmeerländern zu erweitern. Nach der Heilkunst dieser Länder wurde gesucht, sie wurde gesiebt, verglichen, sorgfältig übersetzt und herausgegeben. Und dies ist die richtige Art ! Wie wenig wurde dagegen für die Forschung in Indien getan. Ayurveda hatte besonders darunter zu leiden. Seine Schulen wurden unterdrückt, seinen Anhängern keine Anerkennung zuteil, seine Schriften wurden falsch ausgelegt. Was konnte unter solchen Umständen den aufgeklärten und gebildeten Vaid dazu veranlassen, seine Dienste und sein Wissen denen anzubieten, die sie nur der Lächerlichkeit preisgegeben hätten ?

Zugegeben, dass es noch nicht an der Zeit ist, über die fragliche Priorität der Medizin der Griechen oder der Hindu zu entscheiden, so ist dies nicht das Wichtigste, was geklärt werden muss, vom Standpunkt der Nützlichkeit aus sogar das am wenigsten Wertvolle. Heute ist es dank der Arbeit der Hindu-Wissenschaftler wenigstens möglich zu beweisen, dass diese Heilmethoden sich voneinander unterscheiden. Man kann ohne Widerspruch feststellen, dass sie nicht von den gleichen Voraussetzungen ausgehen. Man kann auch zeigen, dass Ayurveda nicht mit der Säftelehre übereinstimmt. Wahrscheinlich wird eine gründliche Forschung bald aufdecken, ob sie voneinander abhängig sind oder nicht.

Wie vorhin gesagt wurde, sind die drei Autoritäten, auf die die Vaids ihre Philosophie und ihre Praxis gründen, Susruta, Charaka und Vagbhata. Susruta betonte die Chirurgie, während Charaka auf die allgemeine Medizin Gewicht legte. Die Schriften von Vagbhata sind von den Hindu Gelehrten des Sanskrit in Bezug auf ihre Echtheit und ihre Entstehungszeit angefochten worden. Man sagt, es gäbe zwei Vagbhatas, einen wahren und einen falschen. Da hierüber die Diskussion noch nicht geschlossen ist, wollen wir es vermeiden, Vagbhata zum Beweise dafür heranzuziehen,

dass die ayurvedische Medizin nicht auf die Säftelehre gegründet ist, und uns nur auf die Werke der beiden erstерwähnten stützen.

Dennoch werden wir uns erlauben, einen Teil von Vagbhatas Schriften zu zitieren, der nicht angezweifelt wird, und der so recht dazu geeignet ist, die Forschungsweise zu kennzeichnen, die Ayurveda von den westlichen Gelehrten erfahren hat. So sagt Vagbhata:

„Diejenigen, die den Vorschriften in Büchern blindlings folgen und nicht fähig sind, ihre Anwendung einer Beurteilung zu unterwerfen, sollten verdammt und als Handlanger des Todes angesehen werden."

Vagbhata
Asthanga-hridaya, Kap. 40*

Wir wissen, dass sowohl Charaka als auch Susruta in alten Handschriften und Wandinschriften erwähnt werden. wie Weise aus alter Zeit. Wie weit ihr Ruhm verbreitet war in Zeiten, in denen das Reisen noch ein Abenteuer bedeutete, zeigt uns eine Mauerinschrift in Cambodja aus dem 8. Jahrhundert. In den Bower-Manuskripten, die aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. datieren, galten sie schon als weise Männer aus uralter Zeit.

Wir haben die Absicht zu zeigen, was Ayurveda ist. Aber bei der Durchsicht mehrerer Schriften über diesen Gegenstand, stossen wir auf einige Behauptungen, die sich selbst und den Tatsachen so widersprechen, dass man innehalten muss, um kurz des Lesers Aufmerksamkeit auf solche Ungereimtheiten zu lenken. Iwan Bloch z.B., der seine Behauptungen wahrscheinlich auf eine der Schriften von Charaka oder Susruta gründet, zählt die Irrtümer auf, die damals in der Anatomie der Hindu herrschten. Er kritisiert diese Schwächen ohne Rücksicht auf Alter, Zeit oder Schreibart. Und doch erkennt er im nächsten Augenblick die Ueberlegenheit der indischen Chirurgie dieser Zeit an, wie auch den Dank, den der Westen den Hindu schuldet. Man darf in aller Bescheidenheit fragen, inwiefern eine Kenntnis der Anatomie ungenügend sein soll, die erfolgreiche Nasenplastik, Laparatomie, Hysterektomie, Wendung, Trepanation, Katarakt-Extraktion,

* 28)

plastische Operationen, usw. gestattet. Ferner schreibt Bloch von einem Verbot, den menschlichen Leichnam zu berühren, was die Möglichkeit einer Sektion ausschliesst. Diese Verbote galten für die allgemeine Oeffentlichkeit, und es waren sogar rituelle Waschungen für diejenigen vorgeschrieben, die einen Toten berührt hatten. Man kann dieses sogenannte Verbot nicht mit der detaillierten Vorschrift Susrutas über das Präparieren des Leichnams für die Sektion in Uebereinstimmung bringen. Susruta sagt:

„Darum muss, wer auch immer die Chirurgie ausüben will, einen Leichnam in der rechten Weise präparieren und durch sorgfältige Sektion jeden Teil des Leibes ansehen, damit er eine deutliche und zweifelsfreie Kenntnis besitze."

Susruta, Sharira Kap. V.*

Susruta hat eine genaue Anweisung gegeben, wie man den Leichnam in Wasser einlegen soll, bis die verschiedenen Gewebe leicht voneinander getrennt werden können. Er hat also das Verfahren gekannt, das wir Mazeration nennen. Er gab Unterweisung in der vergleichsweisen Dichte der zu durchschneidenden Gewebe und hat das Ueben an Kürbis, Bambus u.a. empfohlen, um sich so in den Stand zu setzen, die richtige Technik für die Chirurgie zu entwickeln. Das widerlegt natürlich die Behauptung, dass das Sezieren verboten gewesen wäre. Wahrscheinlich bezogen sich die Gesetze Manus nicht auf die Chirurgen. Manus Gesetze und Susrutas Vorschriften bestanden eben nebeneinander. Um operieren zu können, muss man die Anatomie kennen, und die Chirurgen der Hindu operierten mit Erfolg. Die Schlussfolgerungen mag der Leser selbst ziehen.

Das Gebiet der Physiologie kommt bei Bloch ebenso schlecht weg. Es wird mit der Behauptung abgetan, dass die Hindu-Physiologie die reine Phantasterei sei. Wahrlich, wenn man Haeser, Haas, Bloch u.a. durchsieht, und ihre Würdigung dessen betrachtet, was sie als die Physiologie der Hindu auslegen, kann man zu dem Schluss kommen, dass die Hindu-Physiologie Phantasterei sei. Aber stimmt das? Ist es nicht eher so, dass man sie phantastisch gemacht hat? Und das aus Mangel an Verständnis. Phantasie ist z.B. die Behauptung,

* 28)

dass Ayurveda lehre, jede Krankheit sei drei „Säften" zuzuschreiben.

Es mag hier einiges aus der Physiologie von Ayurveda zitiert werden. So sagt Charaka:

„Von dem grossen Zentrum strahlen die Gefässe aus, die das Blut in alle Teile des Körpers befördern — ein Element, das das Leben aller Lebewesen unterhält und ohne welches alles Leben erlöschen würde. Es ist der Stoff, der hingeht und den Foetus im Uterus ernährt, und der beim Rückströmen in den Körper zum Herzen der Mutter zurückkehrt."

Sutra, Kap. XXX.*

Wenn man bedenkt, dass diese Beobachtung viele Hunderte von Jahren vor der Entdeckung des Blutkreislaufs durch Serveto und Harvey gemacht wurde, wenn man die Klarheit der Beschreibung des Blutkreislaufs in der schwangeren Mutter ansieht und die der Aufgabe, die dem Blute zukommt, wie kann man da eine solche Physiologie als phantastisch bezeichnen!

Weiter möge das Gebiet der Diätetik und der Aphrodisiaca erwähnt werden. Die Diät wird gepriesen *, obgleich die Art sie zu verschreiben, schwerlich mit den Ansichten der Schreiber übereinstimmen dürfte. Das zeigt uns schlechthin noch mehr den Mangel an Verständnis, der alles durchsetzt, was Leute aus dem Westen über Ayurveda geschrieben haben. Von den Aphrodisiaca wird gesagt, dass sie sehr wirkungsvoll und von der ganzen Welt gesucht seien. Dieses wird ebenfalls missverstanden, und man erwähnt nicht, dass es zwei Arten von Aphrodisiaca gibt, die Vajeekarana und die Rasayana. Sie gleichen sich nicht, und die letzteren können überhaupt nicht als eigentliche Aphrodisiaca bezeichnet werden.

Der Ausdruck Aphrodisiacum ist zu bekannt, als dass er einer Erklärung bedürfte. Die Aphrodisiaca, nach denen die alte Welt suchte, sind von den Hindu in einem Kapitel Vajeekarana (Kraft eines Pferdes) ausgezeichnet beschrieben worden. Aber da gibt es noch drei andere Abschnitte, die völlig ignoriert werden, und von denen im Bewusstsein der Schreiber bestenfalls eine Ahnung besteht, dass sie in der ayurvedi-

---

* 28)
** 2) 5) 9) 11) 17) 21) 38)

schen Litteratur überhaupt vorhanden sind, und dass eines von ihnen Rasayana heisst. Das mag übersetzt werden mit „Nährmittel", „Elixiere" oder „Kräftigungsmittel". Das sind jene Arzeneien, die Badmayew der Aufmerksamkeit seiner Collegen empfiehlt. Von diesen Heilmitteln spricht er, wenn er sagt, dass die indo-tibetanischen Aerzte

„mit Hilfe von nährenden und wiederherstellenden (kräftigenden) Heilmitteln die erkrankten Organe zu ihrer normalen Funktion zurückführen wollen."

Das ist ganz und gar kein Aphrodisiacum. — Rasayana und die Diätetik der Hindus verdienen ein ganz spezielles Studium.

Wenig Aufmerksamkeit verdienen die Schriften von E. Haas, der voraussetzt, dass Ayurveda eine Schöpfung des 10.-15. Jahrhunderts v. Chr. ist. Er behauptet auch, dass Ayurveda seine Existenz Griechen und Arabern verdanke. Die Schrift von Haas ist seit der Auffindung der Bower-Handschrift und durch A. Muller u.a. so ernstlich in Misskredit geraten, dass sie völlig beiseite gelassen werden kann. Man sollte jedoch bedenken, dass diese Schriften von Haas wenig mehr als ein halbes Jahrhundert alt sind. Die Beweisführung des Verfassers zeigt, wie wenig Aufmerksamkeit man diesen Dingen die die Hindu betrafen, vom Westen her hat angedeihen lassen, wenn noch neuerlich solche Irrtümer haben gemacht werden können.

Heinrich Haeser, dessen Schriften über Ayurveda bekannt sind, wiederholt 1875 den Fehler seiner Mitarbeiter über diesen Gegenstand und schreibt Ayurveda griechischen Quellen zu. Er begeht den gleichen Irrtum, die Säftetheorie der Griechen mit der Tridosha-Theorie der Ayurvedisten in einen Topf zu werfen. Die Analogie zwischen der Medizin der Griechen und der Hindu ist ohne Ausnahme von allen Erklärern von Ayurveda im Westen angenommen worden.

Spätere Entdeckungen, wie die Arbeiten von Iwan Bloch und anderen Forschern, beweisen, dass diese Analogie nicht besteht, und dass diese beiden Theorien voneinander abweichen. Trotzdem wird Ayurveda von allen mit Ausnahme der Gelehrten der Hindu noch immer als eine Säftetheorie bezeichnet. Die westlichen Schriftsteller, ganz gleich, wem sie den Ursprung von Ayurveda zuschreiben, stimmen in einem Punkte alle überein, nämlich darin, dass die ayurvedische

Lehre von der Krankheit eine Säftelehre und somit der griechischen Säftelehre verwandt sei.

Wir können diesen Schlussfolgerungen nicht zustimmen. Im Gegensatz zu den Verfechtern der Säftetheorie meinen wir, dass man zu vieles einfach für wahr hingenommen hat, und dass auf die Irrtümer des einen die Fehler der anderen gefolgt sind. Wir glauben, dass eine Durchsicht der grundlegenden Bücher über Ayurveda die Schlussfolgerungen verhindert hätte, zu denen man gekommen ist. Wir möchten durch Zitate aus den Schriften von anerkannten ayurvedischen Autoritäten beweisen, dass die Theorie der Ayurveda, die Tridosha-Theorie, keine Säftelehre ist, sondern, dass die drei Doshas (sichtbare Verkörperungen) der Trigunas (unsichtbare Kräfte) nicht Säfte sondern Kräfte sind.

Man braucht die Bedeutung der Tridosha- und Tridhatu-Theorien nicht sehr intensiv und nicht sehr lange zu studieren, um zu dem Schluss zu kommen, dass in ihnen wenig westlich-medizinische Vorstellungen enthalten sind. Dass, richtig oder falsch, diese Vorstellungen von der Krankheit etwas anderes darstellen, etwas, was schwerlich in eine westliche Terminologie übertragen werden kann. Die Art und Weise, wie man an Diagnose, Prognose und Therapie herantritt, ist von der westlichen verschieden. Besonders muss man erkennen, dass die Tridosha-Theorie auf den sogenannten feinere Kräften (subtler forces) basiert. Diesen Kräften hat die westliche Medizin bis zur neueren Zeit nur wenig Anerkennung gezollt.

Schliesslich müssen wir uns vergegenwärtigen, dass die Vorstellung von der Krankheit in der Tridosha-Theorie untrennbar verwoben ist mit dem Gedanken von Leben und Religion, wie sie sich in der Hindu-Philosophie finden. Sie geht von dieser Ideologie aus. Um Ayurveda zu verstehen, muss man die Hindu-Philosophie von Schöpfung, Sein und Menschlichkeit verstehen. Ohne diese Begriffe gibt es kein Verstehen von Ayurveda, und dann ist eine falsche Interpretation unvermeidlich.

Die Grundlage für die Ayurveda-Theorie stammt von dem Begriff T r i g u n a in der Hindu-Philosophie. Der Schöpfungsbegriff der Hindu umfasst den Urstoff P u r u s h a und die Urkraft P r a k r i t i. Diese befinden sich in einem Gleichgewichtszustand bis zu einer Störung, über deren Ursache nichts ausgesagt wird. Diese Störung führt zu einer Reihe von Veränderungen, welche in dem gipfeln, was zur Erschaffung dessen führt, was wir unter Leben verstehen ; zur Erschaffung eines

Wesens, Mensch genannt ; und zu einem anderem, einer Störung, Krankheit genannt.

Es gibt mehrere Theorien * über die Frage, was zuerst da war, die Urkraft Prakriti oder der Urstoff Purusha. Die erstere macht den Inhalt der drawidischen, die letztere den der arischen Philosophie aus. In Wirklichkeit wird diese Unterscheidung gemacht, ohne dass ein Unterschied besteht. Wir wissen, dass Materie latente Energie ist, und dass die eine in die andere umgewandelt werden kann. So werden dadurch, dass entweder Kraft auf Stoff einwirkt oder umgekehrt, Stoff auf Kraft, eine Reihe von Veränderungen hervorgerufen. Ihr Resultat ist eine Differenzierung des Urstoffes Purusha in die fünf Ur-Elemente oder Bhutas, von denen im allgemeinen als von den Panchbhutas (fünf Elementen) gesprochen wird.

Diese Panchbhutas und ihre Attribute sind die folgenden :

a) *Khitta* oder Erd-Element — latentes Attribut : Geruch ;
b) *Ap* oder Wasser-Element — latentes Attribut : Geschmack ;
c) *Tej* oder Feuer-Element — latentes Attribut : Sichtbarkeit ;
d) *Vayu* oder Luft-Element — latentes Attribut: Fühlbarkeit ;
e) *Vayoma* oder Aether-Element — latentes Attribut : Hörbarkeit.

Durch eine ähnliche Metamorphose, die Sir P.C. Ray die Differenzierung des Undifferenzierten nennt, macht die Urkraft Prakriti eine Umwandlung durch in drei Formen von Energie, Trigunas genannt (drei Kräfte). Es sind die folgenden :

a) *Satwa* Kraft der Zerstörung ;
b) *Tamas* Energie der Schöpfung ;
c) *Rajas* Macht der Erhaltung.

Was die Bhutas (Elemente) betrifft, so erklärt Ashutosh Roy, den Geschmack, indem er als Beispiel Ap Bhuta wählt, welches durch den Geschmack gefunden wird. Zucker

---

* 33)

und Bleiacetat sind beide süss. Dennoch haben sie nichts miteinander gemeinsam als ihren süssen Geschmack. Diese Eigenschaft, die so abweichenden Substanzen gemeinsam ist, macht sie beide apbhutisch. Der Geschmack von Substanzen wird durch die Anwesenheit von Apbhuta in ihnen, in ähnlichen oder abweichen Proportionen, erklärt. Alle Kombinationen von Bhuta, mögen sie nun lebendig sein oder nicht, einschliesslich des menschlichen Körpers, sind das Ergebnis von Wechselwirkung und Wechselbeziehung der verschiedenen Verbindungen der Panchbhutas (fünf Elemente) und der Trigunas (drei Kräfte). Die religiöse Parallele der drei Grundkräfte stellen Shiva, der Zerstörer, Vishnu, der Bewahrer, und Brahma, der Schöpfer dar.

Religion	*Philosophie*	*Ayurveda*
Shiva	Satwa	Pitta
Vishnu	Rajas	Vayu
Brahma	Tamas	Kapha

Da Materie nur latente Energie ist, finden die durch Tridosha dargestellten Kräfte ihren Ausdruck im menschlichen Körper, sei es in Gesundheit oder Krankheit, in entsprechenden Substanzen, Tridhatus. So ist Tridhatu (Materie) der körperliche Ausdruck von Tridosha (Kraft).

Zu diesen physischen Ausdrucksformen von Tridosha-Kraft in Form von Tridhatu-Materie gehören Flatus-Gas-Vayu, Galle-Pitta und Schleim-Kapha. Dieser Teil von Ayurveda zog die Aufmerksamkeit der westlichen Gelehrten auf sich und verleitete sie zu dem Schluss, dass Tridosha eine Säfte-Theorie von der Krankheit und daher der Säftelehre der Griechen ähnlich sei.

Der hinduistische Vaid, der Tridosha durch Tridhatu ausdrücken will, sagt in der Nomenklatur der westlichen Medizin, dass Vayu die Nervenkraft sei und durch das Nervengewebe wirke. Er sagt auch, dass letzten Endes Vayu eine in der Zelle liegende Kraft sei. Pitta wird als die abbauende Kraft angesehen, manifestiert durch abbauende innere Sekrete, Kapha dagegen als die Kraft der Assimilation, dargestellt durch die die Assimilation befördernden inneren Sekrete. Die Endprodukte dieser Kräfte sind, wie oben erwähnt, Wind (Flatus), Galle und Schleim.

Zur weiteren Klärung ist zu bemerken, dass der Vaid, wenn er von Vayu, Pitta und Kapha spricht, von ihnen immer

als von Ayindryik oder Atindryik spricht. Die Ayindryik-Form von Tridosha ist die, die wir mit unseren Sinnen wahrnehmen und ist das Endresultat von Nervenanspannung, Verdauungsstörung, usw. Die Atindryik-Form wird nicht von unseren physischen Sinnen wahrgenommen und ruft die Ayindryik Dhatus hervor, die wahrnehmbar sind. Es wäre noch viel mehr hierüber zu sagen, aber dies würde zu weit führen.

Der hinduistische Vaid betrachtet Geist, Seele und Leib, oder Ayindryik und Atindryik Pitta-,Kapha-Vayu nicht als getrennt. Er stellt sie sich immer als drei verschiedene Erscheinungsformen des Gleichen vor. Es wäre aufzuklären, warum der westliche Geist solche scharfe Differenzierungen vornimmt und diese drei Dinge mit solcher Beharrlichkeit und Spitzfindigkeit als drei verschiedene Dinge ansieht anstatt als eines.

Es ist wahr, wenn der Vaid auch Körper, Geist und Seele als eines betrachtet, so bekümmert er sich doch nur um die beiden ersteren und überlässt die Sorge für die letztere dem Priester. Er beschränkt sich auf seine positiven physiologischen Kenntnisse und die offenbaren pathologischen Erscheinungen.

Auf Grund der Unähnlichkeit in den physiologischen und pathologischen Ideen in den westlichen und östlichen Systemen ist es nur begrenzt möglich, die Tridosha-Theorie in den spezifischen und definierten Ausdrücken der westlichen Physiologie zu erklären. Solche Erklärungsversuche werden immer etwas der jeweiligen Laune angepasst sein. Z.B. ist der Ausgangspunkt für die moderne westliche Physiologie die Zellenlehre, welche die früher aufrechterhaltene „Humoral-Theorie" der Griechen abgelöst hat. Die Tridosha-Theorie andererseits geht weit über die Cellulartheorie des Westens hinaus. Ihre Panchbhutas und Trigunas erstrecken sich viel weiter auf die Feinheiten der Physiologie, und man betritt ihr Gebiet erst, wenn man das der Cellular-Physiologie verlässt *.

Zur weiteren Aufklärung haben wir von V a y u zu sprechen und dem, was es für den shastrischen Arzt darstellt. Vayu mag für das Verständnis des westlichen Arztes als Nervenkraft ausgelegt werden ; aber das ist nicht alles. Vayu geht weit darüber hinaus. Vayu ist die Ursache für den Ablauf der see-

---

* 36)

lischen und geistigen Vorgänge. Vayu ist ein Teil jener universellen Kraft, die man in der ganzen Schöpfung findet, der Kraft, die das Universum durchdringt. Es ist der göttliche Funke im Menschen. Es ist die universelle Intelligenz. Indem man Vayu lediglich als Nervenkraft bezeichnet, kommt man der Sache nicht auf den Grund. Selbst der Gebrauch anderer Bezeichnungen zu seiner Erklärung ist abhängig von dem Verständnis der Bedeutung, die den verschiedenen Ausdrücken von den Hindu beigelegt wird.

In der Philosophie der alten Griechen findet man, dass sich ihre Begriffe mit einer einzigen Ausnahme von denen der Hindu unterscheiden. So spricht Pythagoras, wenn er den Ursprung der physischen Welt behandelt, von der Urmaterie. Es entwickelt sich Hitze und Kälte, Trockenheit und Feuchte. Aus ihnen entstehen als weitere Differenzierung Feuer, Wasser, Luft, und Erde.

Fünf Elemente statt vier hat Aristoteles, welcher noch den Aether nennt. Aristoteles' Beschreibung der existierenden Welt stimmt teilweise mit der der Hindu überein. Sein ursprünglich Undifferenziertes ist der Vorläufer der ersten Prinzipien, Kraft und Stoff. Aus ihm entwickeln sich, abweichend von der Theorie der Hindu, vier Gegensätze, Hitze und Kälte, Trockenheit und Feuchte. Von diesen wiederum leiten sich die fünf Elemente her, Erde, Wasser, Fuft, Feuer und Aether. So stimmen Aristoteles und die Hindu in Bezug auf die Elemente überein, wenn auch nicht in der Auffassung von dem Prozess, durch welchen diese entstanden sind.

Aristoteles war der Schüler Platos und der Lehrer Alexanders des Grossen ; er war Ionier und lebte zur Zeit von Alexanders Einmarsch in Indien. Das genügt nicht, um endgültige Schlüsse daraus zu ziehen, ist aber ausreichend, um die Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit zu lenken, dass sich hier der Einfluss der Hindu-Philosophie auf die griechische Philosophie zeigt.

In der Zelle sind die Kräfte, Tridosha, und ihre Manifestation, Tridhatu, ebenso offenbar wie in den grösseren Teilen des Körpers. So wie wir heute sagen, ist es die unsichtbare Vayu-Nervenfaser, die die regulatorische Macht über die Zelle besitzt. Der Tod dieses Nerven ist gleich-bedeutend mit dem Tod der Zelle. Die Arterie versorgt die Zelle mit Blut und Nahrung für ihre Stoffwechselfunktionen, unter der Führung jener Kraft, die als Pitta bezeichnet wird. Die Vene

und der Lymphstrom entfernen das verbrauchte Material und werden in dieser Verrichtung durch Kapha dirigiert. Beide aber, Kapha und Pitta, sind, wie oben erwähnt, abhängig von der alles regierenden, alles verursachenden und alles vollendenden Kraft Vayu.

In der modernen Medizin besteht jedes Organ aus Zellen und diese bilden die Grenze, bis zu der eine Behandlung vorgeschoben werden kann. Ayurveda dagegen nimmt an, dass jede Zelle noch aus Panchbhutas in verschiedenem Verhältnis zusammengesetzt ist. Das Verhältnis der Bhutas bestimmt Typus und Aufgabe der Zelle. Der Vaid behandelt die Bhutas und nicht die Zelle.

Dem Sanskrit-Forscher oder dem Erforscher irgendeiner anderen Sprache ist es wohl bekannt, dass das gleiche Wort verschiedene Deutungen zulässt. Dies war unter anderem das grösste Hindernis für die westlichen Uebersetzer. Andere Schwierigkeiten bestanden darin, dass der Hauptinhalt der Schriften von Charaka sowohl wie auch von Susruta in Reimen geschrieben ist, welches nicht gerade die geeignetste litterarische Form für die Diskussion einer wissenschaftlichen Frage ist. Um die Sache noch weiter zu komplizieren, haben die Hindu-Schriftsteller über die Ayindryik (gröberen) und Atindryik (feineren) Kräfte in einer solchen Art diskutiert, die dazu angetan ist, den Stoff noch mehr zu verwirren.

Dieses verleiht nur unserer früheren Behauptung Nachdruck, von der Gefahr, Ayurveda ohne einen Lehrer zu studieren. Wegen der Schwierigkeit, die das Abschreiben von Handschriften darbot, waren die medizinischen Lehrbücher nicht so umfangreich wie moderne Bücher. Vieles wurde dunkel gelassen, und zwar absichtlich, um den Hauptinhalt der Medizin für den Zufallsleser unverständlich zu machen. Das steht auf einer Stufe mit der allgemeinen Ansicht der Hindu von Klassen- und Kasteneinteilung und dem Nicht-Auserwähltsein Einzelner wegen ihrer Geburt oder anderer Gründe, die sie an der Erwerbung wissenschaftlicher Erkenntnisse hinderten.

Der soziale und religiöse Codex der Hindu verbot, ähnlich wie die Vorschriften im Alten Testament, die die Ordination der Priesterschaft betreffen, die Belehrung eines Beliebigen in gewissen Gegenständen, wenn er um Unterweisung darin bat. Die Kaste, die körperliche Vollkommenheit, die natürliche Neigung, alles das wurde in Betracht gezogen bei der Entscheidung des Lehrers über die Annahme eines Schülers. Die

Belehrung fand im Hause des Lehrers statt, nicht in einer Schule. Der Student wurde für die seiner Annahme folgenden Jahre Mitglied der Familie seines Lehrers.

Der Schüler wurde nur in dem Masse in den Stoff eingeführt, als es seiner Fassungskraft entsprach. Seine Ausbildung war nicht nur theoretisch sondern auch praktisch. Die feineren Punkte, die strittigen Fragen, die fraglichen Heilmethoden wurden diskutiert und erklärt. Das zeigt deutlich die Schranke, die Sprache und Terminologie den Leuten auferlegen, die mit einer ungenügendem Kenntnis des Sanskrit, unangeleitet und nicht unterrichtet von den Feinheiten von Ayurveda deren Schriften übersetzen wollen. Daraus konnte nur die Verwirrung entstehen, die tatsächlich entstanden ist.

Doch wir wollen zu der Tridosha-Lehre zurückkehren. Tatsache ist, dass Vayu die tätige Kraft ist, dass Pitta und Kapha die latenten (pangu) Kräfte sind und erst durch Vayu aktiviert werden. Vayu wirkt als die ausgleichende Kraft, um die beiden anderen Mitglieder der Trias in den Grenzen zu halten, die das Leben ermöglichen. Diese Erklärung ist nicht in deutlichen Lettern aufgeschrieben, so dass jeder Beliebige sie lesen kann. Im Gegenteil : Hier ein Wort, dort eine Andeutung ! Viel Arbeit ist notwendig, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. So ist Vayu der Zentralpunkt aller Diskussionen über Ayurveda und die Basis für sein Verständnis.

Vayu als Wind zu beschreiben, hiesse Janus einköpfig nennen. Natürlich nehmen sowohl die Vaids wie die westlichen Uebersetzer Kenntnis von der Tatsache, dass die Ayindryik-Form von Vayu durch den Wind offenbart wird. Aber für Diagnose, Physiologie und Pathologie ist nicht der Ayindryik-Vayu für den Forscher von Interesse, sondern der Atindryik-Vayu ist der wirkliche Vayu — er hat eine Aufgabe, er hat eine Funktion.

Um diesen subtilen Vayu zu erklären, müssen wir die Quellen aufsuchen, die Erklärungen der Autoritäten, besonders die Feststellungen Charakas und Susrutas. Denn diese sind vom Osten wie vom Westen als Autoritäten für Ayurveda anerkannt worden. Die folgenden Beschreibungen von Tridosha sind wörtlich ihren Schriften entnommen.

Susrutas Werke sind als Susruta Samhita (Sammlung) bekannt. Es gibt darin einen Abschnitt Sutrasthana betitelt, (Grundlage der Medizin und Chirurgie, Diagnose und Prognose), der die folgenden aufklärenden Bemerkungen über Vayu enthält.

„Es verleiht dem Körper und seinen Teilen Bewegung."

„Es trennt die Stoffe, die im Stoffwechselvorgang aufgenommen werden, von denen, die ausgeschieden werden."

„Es leitet die Empfindung zu den entsprechenden Sinnesorganen."*

In dem Abschnitt Nidanasthana (allgemeine Pathologie) erklärt Susruta die Funktionen von Vayu wie folgt:

„Es hilft den Sinnesorganen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben."

„Es unterhält die Gleichmässigkeit des Stoffwechsels."

„Es befördert Nahrungsmaterial zu den verschiedenen Geweben, stärkt und belebt sie. Es bestimmt Werden, Wachsen und Vergehen des Organismus."*

Bhavamisra, ein Autor von Ruf, aber aus einer viel späteren Zeit, um das 16. Jahrhundert, der nebenbei bemerkt, der erste war, die Diagnose und Behandlung von „Pharingi roga" zu erwähnen, unter welchem Namen die Syphilis den Indern bekannt war, spricht in dem Kapitel Purbasthana seiner gesammelten Schriften, Bhabaprakasha genannt, folgendermassen über Vayu:

„Die Aufmerksamkeit wird auf das einzelne Objekt gerichtet; höhere geistige Funktionen und Empfindungen werden durch es verursacht und aufrechterhalten. Kurz es bewirkt körperliche und geistige Energie."

„Es zwingt die Dhatus (die die Gewebe aufbauen), die durch den Stoffwechsel gebildet werden, sich zu ihrem eigentlichen Bestimmungsort zu begeben, nämlich zu den verschiedenen Körpergeweben."*

Die Samhita des Charaka, den wir zuvor als eine der beiden unangefochtenen Autoritäten über Ayurveda erwähnt haben, spricht über Vayu in dem Sutrasthana genannten Abschnitt in folgender Weise:

„Hörsinn, Sprachsinn, Tastsinn, usw. sind ihm direkt untergeordnet."

„Es erhält den Bau (des Körpers) und die Lage der Organe (zueinander) aufrecht und verhütet z.B. die Luxation der Gelenke."

---

* 36)

„Es beeinflusst den Stoffwechsel und die richtige Erzeugung der inneren Wärme."

„Es bewirkt das Wachstum des Eies und ist die Ursache des Lebens."*

Dr. Wise, wahrscheinlich einer der ersten, der sich der Uebersetzung medizinischer Texte aus dem Sanskrit gewidmet hat, sagt folgendes von Vayu :

„Es verrichtet alle Handlungen des Organismus wie die Zirkulation, Atmung, usw."*

Kann man durch irgendeine Anstrengung der Phantasie dieses Wirken Vayus dem Winde (Flatus) zuschreiben ? Vayu verleiht Bewegung, sagt der oben Erwähnte. Es muss daher Nervenkraft sein. Vayu leitet die Empfindung. Vayu muss daher auch eine sensorische Nervenkraft sein, Vayu wirkt als sekretorische und exkretorische Nervenkraft, indem es Sekretion und Exkretion voneinander trennt. In seiner anderen Phase erhält es den Stoffwechsel konstant und veranlasst Werden, Wachsen und Vergehen des Organismus. Das ist in der Hauptsache die Aufgabe des sympathischen Nervensystems.

Wir wollen in der Beschreibung der Funktionen Vayus fortfahren. Man sagt uns, dass Vayu die höheren geistigen Funktionen hervorrufe. Es muss demnach zwangsläufig die höhere Gehirntätigkeit beherrschen. Kurz, es geht daraus hervor, dass Vayu alle die Funktionen zukommen, die als die Aufgaben des Nervensystems bekannt sind.

Weil ausserhalb der Medizin Vayu den wehenden Wind bezeichnet, kam man dazu, Vayu einfach durch „Wind" (flatus) widerzugeben, obwohl die Folgen einer Irritation von Vayu in dem Abschnitt Sutrasthana wie folgt beschrieben werden :

„Die Haut wird rauh, der Körper wird mager, die Hautfarbe wird dunkel, die Gliedmassen zittern, die Körperkräfte verfallen."*

In dem Abschnitt Nidanasthana wiederum beschreibt Susruta eine Störung von Vayu mit den folgenden Worten :

---

* 36)

„Der Magen schmerzt, Schwindel- und epileptische Anfälle setzen ein Der Darm verursacht einen bohrenden Schmerz am Nabel, das Urinieren wird schmerzhaft, Urin und Stuhl werden zurückgehalten. Es kommen Schmerzen im Steissbein vor. Schmerzhafte Muskelkrämpfe. Schwellungen treten auf. Geschwülste wachsen. Die Gliedmassen sind gelähmt. Der Körper wird zum Teil anaesthetisch. Atrophie tritt auf. Krämpfe entstehen, usw. usw."*

Nachdem wir die alten Autoritäten über den wichtigsten der Triguna, Vayu, zitiert haben, wollen wir noch die Meinungen der Anhänger und Verfechter dieser Heilmethode studieren, die unserer Zeit angehören. Wir wollen uns dabei auf die Ansichten jener beschränken, die den Vorteil genossen haben, neben Ayurveda die westliche Medizin zu studieren, und unter diesen wieder auf diejenigen, die eine eingehende Ausbildung im Sanskrit empfangen haben, der Sprache, in der die Standardwerke von Ayurveda geschrieben sind.

Unter den meistgenannten und angesehenstem Namen finden wir die von Mahamahopadhyaya Gananath Sen, M.A., L.M.S., Captain G. Srinivasamurti, B.A., B.L., M.B. und C.M., Ashotosh Roy, M.D., L.M.S., Lt.-Col. P.K. Chitale, I.M.S., und T.G. Iyer, M.D. Wir wollen ihre Auffassung von Vayu zusammengefasst wiedergeben.

Die oben Genannten stimmen alle darin überein, dass es die beste Wiedergabe von Vayu in der Sprache der westlichen Medizin ist, wenn man mit Vayu die Funktionen des zentralen, sympathischen und parasympathischen Nervensystems zusammenfasst. Immerhin muss man hinzufügen, dass damit noch nicht alles wiedergegeben ist, wofür Vayu im Ayurveda geschrieben steht.

Ueber die Wiedergabe der beiden anderen Kräfte der Trias in einer dem Westen verständlichen Ausdrucksweise, kommen die gleichen Männer einstimmig zu dem Schluss, dass Atindryik Pitta wiedergegeben wird durch Stoffwechsel und Wärmebildung. Die Kapha genannte Energie betrachten sie als die Thermotaxis und die Bildnerin schützender Flüssigkeiten. Diese beiden Kräfte sind ausbalanciert und werden durch die „Weisheit" Vayus dirigiert.

Die ausgleichenden Eigenschaften von Pitta und Kapha werden am besten durch folgendes Schema wiedergegeben:

* 36)

Pitta	*Kapha*
Wärmebildung.	Thermotaxis.
reizt die sensorischen Nerven.	reizt die sekretorischen Nerven.
verursacht Lebenstätigkeit und Kraft.	setzt die Lebenstätigkeit und Kraft herab.
verursacht physiologische Hyperaemie.	setzt den physiol. Blutandrang herab durch erhöhte Sekretion.

Neben der Behauptung in seiner Abhandlung über „Indische Medizin", dass die „Humoraltheorie" der Hindu der Säftelehre der Griechen entspräche, stellt Iwan Bloch fest, dass die Hindu die Säfte (Tridosha) für den Grund aller Krankheit ansahen. Um diese Behauptung zu widerlegen, zitieren wir wiederum Susruta:

„Alle Formen der Lepra beruhen nicht nur auf einer Störung von Vayu, Pitta und Kapha, sondern sind auch parasitären Ursprungs."

Nidana, K.V.*

„Verschiedene Hautkrankheiten und der Aussatz, Fieber, Lungenauszehrung, Ophthalmie und solche Krankheiten, die aus der Luft oder aus dem Wasser kommen, werden meistens von Mensch zu Mensch übertragen."

Nidana, K.V.*

„Es gibt verschiedene kleine Organismen, die im Blute zirkulieren und für das menschliche Auge unsichtbar sind; gewöhnlich sehen sie wie kleine runde Körper aus von Kupfer-Farbe und haben keine Beine. Sie verursachen verschiedene Formen von Hautkrankheiten usw."

Uttara, K.LIV.*

Die Hindu haben nicht die Keime allein für die übertragbaren Krankheiten verantwortlich gemacht. Sie hingen sozusagen mehr der „Boden-Theorie" an. Das bedeutet, dass, damit Keime sich im Körper ausbreiten können, die Körpergewebe sich in einem empfangsbereiten Zustand für eine solche Propagation befinden müssen. Sie glaubten auch, dass sich ein Keim unter günstigen Umständen in einen anderen umwandeln könne.

---

* 42)

Wir kommen also zu folgenden *Schlussfolgerungen:*

1. Ayurvedische Medizin ist nicht die Medizin der Griechen, sondern ein unabhängiges Heilsystem.

2. Tridoshas sind nicht die drei Säfte der Humoraltheorie, sondern

3. Vayu, Pitta und Kapha sind *Kräfte.*

4. Rasayana sind nicht Aphrodisiaca, sondern Nährmittel, Elixiere und Stärkungsmittel.

5. Die Physiologie von Ayurveda ähnelt nicht der Physiologie des Westens.

6. Die Hindu machten nicht nur die Tridosha allein für die Krankheiten verantwortlich, sondern glaubten an die Existenz von Keimen und deren Gefahr bei Bestehen gewisser Bedingungen.

FREMDWÖRTER - VERZEICHNIS

Ap	Wasser-Element. Verleiht die Eigenschaft des Geschmacks.
Astanga-Hridaya	Werk des Vagbhata über die acht Teile der Medizin.
Atindryik	Unsichtbar. Fein. Subtil.
Ayindryik	Sichtbar. Grob.
Ayurveda	Das Heilsystem der Hindu. Shastrische Medizin. Wissenschaft vom Leben.
Bhavamisra	Ayurvedist aus dem 16. Jahrhundert. Verfasser von Bhabaprakasha.
Bhuta	Elementarmaterie.
Brahma	Hindu-Gottheit. Gott der Schöpfung.
Charaka	Alter Arzt der Hindu.
Dhatu	Vorstadium des Gewebes. Stütze. Gewebe.
Drawida	Vor-arische Einwohner Indiens.
Indo-tibetanische Medizin	Ayurveda.
Kapha	Thermotaxis. Assimilation. Schleim.
Khitta	Erd-Element. Verleiht die Eigenschaft des Geruchs.
Nidana	Nidanasthana. Ayurvedische Pathologie.
Nidanasthana	Nidana. Ayurvedische Pathologie.
Panchbhuta	Unterabteilungen von Purusha. Fünf Erscheinungsformen der Ur-Materie der Hindu-Philosophie.
Pangu	Latent.
Pitta	Thermogenesis. Dissimilation. Galle.
Prakriti	Ur-Kraft. Seele. Latente Kraft.
Prana	Alles durchdringende Lebenskraft. Atem.
Purbasthana	Name eines Kapitels in dem Werk Bhabaprakasha des Bhavamisra.
Purusha	Ur-Materie. Leib. Latente Materie.
Rajas	Kraft der Erhaltung.
Rasayana	Nährmittel. Stärkungsmittel. Lebens-Elixir. Wiederhersteller von Kraft und Immunität.
Rigveda	Heiliges Buch der Inder.
Samhita	Sammlung.

Sanskrit	Alte Sprache der arischen Einwanderer in Indien.
Santals	Ureinwohner Indiens.
Satwa	Kraft der Dissimilation.
Shastrisch	Der heiligen Schrift der Inder zugehörig.
Shiva	Gottheit der Hindu. Gott der Zerstörung.
Sidha	Heilmethode im Süden Indiens. Umschliesst die Philosophie von Ayurveda, zugleich aber viele mineralische Heilmittel.
Sthavara Jiva	Stillstehende Tiere. Auf das Pflanzenleben angewendet.
Susruta	Chirurg der alten Hindu.
Sutrasthana	Ayurvedische Schriften über Medizin und Chirurgie.
Tamas	Kraft der Assimilation.
Tej	Feuer-Element. Verleiht die Eigenschaft der Sichtbarkeit.
Tridhatu	Sichtbarer Ausdruck der Tridosha-Kraft.
Tridosha	Die drei unsichtbaren Kräfte. Entsprechen der Triguna der Hindu-Philosophie.
Triguna	Drei unbeweisbare Kräfte in der Hindu-Philosophie. Erscheinungsformen von Prakriti.
Uttara	Letzter Abschnitt von Susruta Samhita: Codicill genannt, oder zusätzliche Gedanken über Medizin und Chirurgie.
Vagbhata	Arzt der alten Hindu.
Vaid (Vaidya)	Arzt. Heilkundiger des ayurvedischen Systems.
Vajeekarana	Aphrodisiaca.
Vayoma	Aether-Element. Verleiht die Eigenschaft der Hörbarkeit.
Vayu	Luftelement. Verleiht die Tastbarkeit. Nervenkraft. Universelle Kraft. Zellkraft. Flatus. Wind.
Vimana	Lehre von Mass und Gewicht. Fachausdruck des Charaka.
Vishnu	Gottheit der Hindu. Gott des Bewahrens.
Yunani	Jonier. Grieche.

BIBLIOGRAPHIE

1. ASCHOFF, L. — Ueber das Bower Manuskript. 1876. Zeitschrift der deutschen morgenld. Gesellschaft. Band XXX. SS. 617-670.
2. BADMAYEW, N.N. — Use of Centuries of experience in Indo-Tibetan medicine urged by specialist. 1937. April-Ausgabe der Wochennummer der Moskauer Täglichen Nachrichten.
3. BHAVAMISRA. — A treatise on Hindoo Medicine termed Bhavaprakasha. 1875. Herausgegeben bei Jivananda Vidyasagara, Kalkutta.
4. BIRDWOOD, Lt.-Col., G.T. — Practical Bazaar Medicines 1932. Veröffentlicht durch Thacker Spink & Co., Kalkutta. 2. Auflage.
5. BLOCH, Dr. med. Iwan. — Indische Medizin, 1902. In „Handbuch der Geschichte der Medizin". Herausgegeben von Dr. Max Neuburger und Dr. Julius Pagel. Band I. Verlag von Gustav Fischer, Jena.
6. BODDING, Rev. P.O. — Santal Medicine. Ohne Datum. Neudruck aus dem Journal of Bengal Asiatic Society. Bd. X. 2.
7. BOSE, Katrick Chandra B.S. — Pharmacopeia Indica. 1932. Veröffentlicht bei Book Co., Ltd. College Square, Kalkutta.
8. BURRIDGE, W.D.M., M.A. (Oxon). — Indigenous Systems and Medical Science. 1926. The Pioneer Press. Allahabad. Indien.
9. CHAKRABERTY, Chandra, M.D. — 1923. An interpretation of ancient Hindoo medicine. Veröffentlicht bei Ramchandra Chakraberta, M.A., 58 Cornwallis St., Kalkutta. Gedruckt bei Prafulla Kumar Chaterjee, Bengal Printer Ltd. Kalkutta.
10. CHAKRAVERTY, Chandra. — A comparative Hindoo Materia Medica. 19233. Bei Ram Chandra Chakraverta M.A., 58 Cornwallis St., Kalkutta.
11. CHITALE, Lt.-Col. P.K., I.M.S. — Comparative study of Ayurveda: 1927. Druck bei Central Law Press, Chindwara, Central Provinces, Indien.
12. CHARAKA SAMHITA. — A compilation of ayurvedic medicine by Charaka. Ohne Datum. Nach eingeholten Informationen begann die Herausgabe 1892 und wurde 1926 durch den Herausgeber vervollständigt. Herausgegeben durch Avinash Chunder Kaviratna, 200 Cornwall St., Kalkutta.
13. CHOPRA, Lt.-Col. R.N., M.A., M.D. (Cantab). I.M.S. — Indigenous drugs of India. 1936. Druck und Verlag bei N. Muckerjee, B.A., Art Press, 20 British India St., Kalkutta.
14. CORDIER, P. — Origines, évolution et décadence de la médecine indienne. 1901. Annales d'Hygiène, Paris Bd. IV, S. 81.

15. DEY, Kanny Lall, Rai Bahadur, C.I.E., F.C.S. — The indigenous drugs. 1896. 2. Auflage. Druck bei Thacker, Spink & Co, Kalkutta.

16. DUTT, N.B. — Commercial drugs of India. 1928. Bei J. Chaplin of Thacker, Spink & Co., 3, Esplanade, Kalkutta.

17. GUPTA, K.N.N.S. — Ayurvedic system of medicine. 3. Auflage, Bd. I, 1919, Bd. II. 1925. Bd. III, 1926. Selbstverlag. 18 Lower Chitpur Road, Kalkutta.

18. HAAS,, E. — Ueber die Ursprünge der indischen Medizin. 1876. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. XXX, S. 617-670.

19. HAESER, Heinrich. — Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten. 3. Auflage. I. Band 1875. Verlag Hermann Dufft, Jena.

20. HEUSINGER, C.F. — Janus III, 1831, Leipzig. Commentary on the Hindoo System of medicine by T.A. Wise.

21. IYER, D.T.G., Ramamurthi, M.D. — Handbook of Indian Medicine 1933. Veröffentlicht durch Sri Vani Vilas Press at Fort Erode, India.

22. JOLLY, J. — Some consideration regarding the age of early medical literature of India. 1893. Transact, of 9th Intern. Congress of Orientalists. London Seite 454-461.

23. JOLLY, J. — Medizin. Grundriss der Indo-arischen Philologie und Altertumskunde. III, 10. Trübner, Strassburg 1901 [jetzt de Gruyter, Berlin] .

24. JOURNAL OF AYURVEDA. — Monatsschrift. Erstmalig erschienen August 1924. Veröffentlicht: Kalkutta, 2 Horokumar Tagore Square, Corporation Street.

25. KAVIRATNA, A.C. — Fever in Ayurveda. 1934. Erschienen bei A.C. Kaviratna, Kalkutta, 46a Surendra Nath Banerji Road.

26. KAVIRATNA, A.C. — Tuberculosis in Ayurveda. 1932. Druck bei A.P. Sarkar, Lila Printing Works, 16, Madan Baral Lane, Bowbazar, Calcutta.

27. LIETARD, G.A. — La littérature médicale de l'Inde. 1896. Bulletin de l'Académie de Médecine. Vol. XXXV, 3. Serie, S. 466-484.

28. LEVI, Sylvain. — Notes sur les Indo-Scythes. 1896. Journal asiatique. 9. Serie. Vol. VIII, S. 464-484. Charaka.

29. MAHAMAHOPADHYAYA Gananath SEN, M.A., L.M.S. — Hindu Medicine. 1916. Rede, gehalten anlässlich der Gründungsfeierlichkeit der Hindu-Universität in Benares. Druck bei Kalpataru Works, Kalkutta.

30. MOHAN, Kaviraj Balwant Dingh. — Medical drugs of India. 1930. Druck bei Behari Lal Verma at the Hindi Electrical Press, Lahore, Indien.

31. MUKHOPADHYAYA, Garendranath, B.A., M.D., F.A.S. — History of Indian Medicine. Bd. I. 1923, Bd. II, 1926, Bd. III, 1929. Veröffentlichung der Universität Kalkutta. Druck: University Press, Senate House, Kalkutta.

32. NADKARNI, K.M. — Indian Materia medica. 1927. Druck und Verlag: K.M. Nadkarni. P.O. Box 3558, Bombay 4.

33. NAIRNE, Alex Kyde. — Flowering Plants of Western India. 1894. Bei U.H. Allen & Co, Ltd., 13 Waterloo Place, London, S.W.

34. RAY, Sir P.C., Kt. D.Sc., Ph.D: — History of Hindoo Chemistry. 2. Auflage, Bd. I, 1904, Bd. II, 1919. Verlag: Chukerverty, Chaterjee & Co., Ltd., Kalkutta.

35. REPORT OF COMMITTEE ON INDIGENOUS MEDICINE. — Erster Bericht 1923. 2. Bericht 1924. Druck: Government of India Printing Office.

36. ROY, A.T., M.D. — Nervous system of the ancient Hindoos. 1930. Druck: Lila Printing Works, 16 Modan Baral Lane, Bowbazar, Kalkutta.

37. ROY, Ashotosh, L.M.S. — Puls in Ayurveda. 2. Auflage 1929. Veröffentlicht durch das Journal of Ayurveda, 2. Horokumar Tagore Square, Kalkutta.

38. SANYAL, Devaprasad und GHOSE, Rasbehari. — Vegetable drugs of India. 1934. Druck: S. Chaterjee, Medical Publishers, Kalkutta.

39. SHARMA, Shiv. — The system of Ayurveda. 1929. Druck und Verlag: Kemraj Shrikrishnadas, Shri Venkaleshwar Steam Press, Bombay.

40. SINH JEE, His Highness Sir Bhagvat. — A short History of Indian medical Science. 1896. London.

41. SUNDARAM, A.R.S. — The Hindoo Pharmacopeia. 1933. Verlag: Yogasrama, Rayapeltah, Madras, Indien.

42. SUSRUTA SAMHITA. — Compilation of Ayurvedic medicine by Susruta. Druck und Verlag: Kaviraj Kunja Lal Bhishagratna, II Kashi Ghose Lane, Kalkutta. 1. Abschnitt 1907, vervollständigt 1916.

43. VAIDYA SARATHY. Monatsschrift. Verlag: Kottayam, Travancore, India. 1. Nummer, März 1936.

44. WISE, Th.A. — Commentary of the Hindoo system of Medicine. 1900. London (vide Heusinger. Nr. 20.)